

Eine verwandte Fremdsprache: Esperanto aus deutscher Sicht

Josef Fliegner

Einleitung

Es klingt für ungeschulte Ohren recht spanisch, wenn man sich auf Esperanto einen guten Tag wünscht: „*Mi deziras al vi bonan tagon.*“ (Wörtlich: Ich wünsche Ihnen einen guten Tag). Die romanische Herkunft der meisten Wörter lässt sich nicht verleugnen. „*Tag*“ - als einzige deutsche Wurzel erscheint durch das angehängte -o/n verfremdet. Es ist eben dadurch zum Esperantowort geworden. Das dem Deutschen entlehnte Akkusativ-*n* wird auf Anhieb kaum auffallen – ebenso wie der fehlende unbestimmte Artikel. Doch dem Scharfblick des Linguisten dürfte beides nicht entgehen. Auch die übliche Kurzform „*Bonan tagon*“ enthält wie „Guten Tag“ den Akkusativ.

In den letzten Jahrzehnten ist es in deutschen Öffentlichkeit sehr still um Esperanto geworden. Ist dieses Schweigen bereits ein Vorzeichen der Grabesstille? Oder hat man es mit den Stillen im Lande zu tun, die im Verborgenen um so eifriger wirken?

Werfen wir einen Blick ins Internet. Das Stichwort *Deutsch* wird 16,5 Millionen Mal genannt; *Esperanto* bringt es bei der gleichen Suchmaschine (Google) auf 187.000 Treffer. Demnach haben etliche Benutzer der Plansprache den Weg ins weltweite Netz gefunden – und zwar in jüngster Zeit. Im Esperanto-Chat melden sich tagtäglich neue Teilnehmer an. Derzeit haben sich über 700 Personen mit Namen, meist auch mit einem Foto vorgestellt¹. Junge Leute überwiegen bei weitem in dieser Runde. Da wird rund um die Uhr - und den Globus - über Gott und die Welt (schriftlich) *geplaudert*. Also muss Leben da sein. In Anlehnung an Descartes können die Esperantosprecher von sich behaupten: „Wir sprechen, also leben wir - und unsere Sprache mit uns.“

Es geht uns hier im Sinne Ferdinand de Saussures in erster Linie um eine synchronische Betrachtung des Sprachbaus von Esperanto, allerdings bezogen auf Deutsch, was die Perspektive einschränkt. Wie Deutsch auf Esperanto eingewirkt hat, wird differenziert verfolgt. Doch spielt die mögliche Umkehrfrage hier so gut wie keine Rolle. In diachronischer Hinsicht begnügen wir mit einer gedrängten historischen Rückschau, wobei die Persönlichkeit des Initiators L. L. Samenhof im Mittelpunkt steht. Auf den Sprachgebrauch (*la parole*) und die Sprachgemeinschaft von heute gehen wir nur kurz ein.

¹ Ende Dezember 2002; s. <http://babilejo.org> (unter „Statistiko“)

In grauer Vorzeit liegen die gemeinsamen Wurzeln beider Sprachen und die europäische Kulturgeschichte verbindet beide durch ihre Begriffswelt. Esperanto gehört wie das Deutsche zur indogermanischen Sprachfamilie. Bis in die jüngste Zeit war das unbestritten. Neuerdings versuchen einige Esperantologen an ihrer Sprache auch einen asiatischen Charakter auszumachen, der zwar nicht durch den Wortschatz, sondern durch die besondere Grammatik, vor allem durch die Agglutination bei Wortbildung und Flexion gegeben sei. Das Hebräische jedoch hat Esperanto kaum beeinflusst (Samstag = *sabato*) und halbwegs vergleichbare agglutinierende Systeme, wie Ungarisch, Finnisch, Estnisch - Türkisch, Japanisch, stimmen nur teilweise mit den Strukturen des Esperanto überein. Solche Sprachen werden in Asien übrigens nur von etwa 20 % der Einwohner gesprochen².

Im Laufe seiner Geschichte hat das Deutsche durch den Kontakt mit den politisch oder kulturell jeweils überlegenen Weltsprachen tiefgreifende Einflüsse erfahren, besonders durch Latein, Griechisch, Französisch und neuerdings Englisch. Darüber sollte man die weniger spürbaren Auswirkungen von Arabisch, Türkisch, Jiddisch, Niederländisch oder von slawischen und romanischen Kontaktsprachen nicht vergessen. Die Interferenz benachbarter oder anderweitig dominierender Sprachen gehört so betrachtet zur Dauererfahrung in einer mehrsprachigen Welt.

Wie gewöhnlich bei ethnischen Sprachen liegt der Ursprung des Deutschen im vorgeschichtlichen Dunkel. Der Name *Deutsch* - von *diut* = Volk - deutet indirekt auf die Andersartigkeit einer aus Dialekten gebildeten Volkssprache gegenüber dem Latein der Gelehrten hin. Die Beziehung zum Lateinischen wird uns auch beim Esperanto in besonderem Maße beschäftigen. Neuhochdeutsch als übergreifende Kultursprache ist kaum älter als 500 Jahre.

Aussicht, selber zur international gebrauchten Weltsprache zu werden, hatte Deutsch allenfalls kurz vor dem Ersten Weltkrieg, als es die dritte führende Kultursprache in Konkurrenz mit Englisch und Französisch darstellte. Auf dem Höhepunkt des damaligen Weltmachtstrebens gab es sogar Versuche, den Zugang durch ein vereinfachtes „Weltdeutsch“ (Abk. *Wedede*) zu erleichtern³. U. Ammon hat zwar noch Anfang der 1990er Jahre für Deutsch einen dritten Platz in der Weltgeltung ausgerechnet⁴. Aber trotz seiner ca. 100 Millionen Sprecher (Zweitsprachige eingeschlossen) gehört es mittlerweile der Zahl nach kaum mehr zu den ersten Zehn.

Die Ausrottung der Juden und die Austreibung deutscher Minderheiten infolge des Zweiten Weltkriegs hatten verheerende Folgen für den Gebrauch und das Ansehen der deutschen Sprache und Kultur in den betroffenen Ländern Ost- und Mitteleuropas. Über Jahrhunderte hatte das Deutsche dort als vermittelnde Zwischensprache gedient, an der die Jiddisch sprechende Bevölkerung einen wesentlichen Anteil hatte.

² Vgl. Piron 1981, Wells 1987, 38/39, 41/42, 45 u. Fellmann

³ Blanke 1985, 208; Baumann

⁴ Ammon 1991

Deutsch ist heute anscheinend auf dem Rückzug. Nicht nur nach Meinung des Exkulturministers Nida-Rümelin hat es den ‚Kampf gegen das Englische als internationale Sprache‘ verloren. Sogar sein Gebrauch als Amts- und Arbeitssprache in den Institutionen der Europäischen Union steht in Frage, obwohl es die größte Sprechergruppe innerhalb der EU stellt.

Das sogenannte „Neudeutsch“ (oder „Denglisch“) unserer Tage⁵ weist infolge einer ungebremsten Amerikanisierung bereits jetzt erhebliche Umschichtungen des Vokabulars und teilweise auch eine veränderte Struktur auf, ein Prozess, der tendenziell auf einen Wechsel der Sprachidentität hinausläuft. Er kann zum Verlust einer eigenständigen deutschen Kultursprache führen. Diese Aussicht, zum amerikanischen Dialekt abzusinken, mag man als übertrieben belächeln oder nicht, gewichtige Indizien sprechen dafür, vor allem wenn man die heutige Sprachpraxis mit ihrer hausgemachten Abhängigkeit vom Englischen beibehält.

Würde man primär eine neutrale Zweitsprache zur internationalen Kommunikation verwenden, ergäbe sich für eine unabhängige Sprachentwicklung zweifellos mehr Freiraum als unter dem modischen Diktat des Englischen, das als interferierende fremde Nationalsprache eine weitgehende Anpassung herbeiführt.

Dabei wäre die Plansprache Esperanto nur *eine* Alternative von mehreren möglichen. Unter einer Plansprache verstehen wir „eine für Zwecke der internationalen Kommunikation nach bestimmten Kriterien planmäßig geschaffene Sprache“⁶.

Im Unterschied zu fast allen Nationalsprachen (Iwrith und Bahasa Indonesia evtl. ausgenommen) wurde Esperanto als Kopfgeburt am Schreibtisch geplant. Das Geburtsjahr 1887 steht fest, sogar der 26.07. als *Geburtsstag*, wenn man das Datum der ersten Veröffentlichung als solchen betrachten will. Seitdem hat sich Esperanto zu einer weltweit lebenden, d. h. fortlaufend gelernten und gebrauchten Zweitsprache entwickelt. Für eine ethnische Sprache ist solch eine Zeitspanne kaum bemerkenswert, wohl aber für eine konstruierte Sprache. Trotz der beinahe 1000 Versuche, eine Plansprache zu schaffen (seit 350 Jahren), hat kein anderes Projekt dieser Art auch nur annähernd die Akzeptanz und Verbreitung des Esperanto erfahren. Kaum ein Dutzend gelangte merklich über das Projektstadium hinaus⁷.

Dieser relative Erfolg wirkte sich nachhaltig aus durch einen beträchtlichen Vorsprung vor konkurrierenden Plansprachen wie Volapük, Ido, Occidental/Interlingue (ab 1950), Interlingua, Novial, Latino sine flexione u. a., nicht aber im Verhältnis zu den Nationalsprachen. Während Esperanto die Konkurrenz der Plansprachen nahezu ausschaltete, blieb es hinter den großen Volkssprachen (ab 50 Mill.) zahlenmäßig so weit zurück, dass Uneingeweihte es für bereits abgestorben halten.

⁵ Vgl. Rheinische Post v. 21.11.2002 (Glosse „Denglisch für Einsteiger“)

⁶ Blanke 1975, 2 (nach Wüster)

⁷ Blanke 1985, 142-144; Duličenko 51

Die unvermeidliche Frage nach der Zahl der Esperantosprecher löst leicht Verlegenheit aus. Sprachstatistik – ohnehin kein leichtes Unterfangen – gerät dabei unversehens zum Schätzungsabenteuer. Weltweit 100.000 Sprecher vermutet die Encyclopaedia Britannica und ca. 3 Mill. Benutzer nennt der Fischer Almanach von 1986 (S. 910). Das angesetzte Sprachniveau bleibt hierbei offen. Wie es sich bei einer Zweitsprache versteht, gibt es erheblich mehr Leser/Schreiber als Sprecher des Esperanto.

Die verbreitete Meinung, Plansprachen seien im Unterschied zu Volkssprachen etwas Künstliches und deshalb nur kurzlebig, lässt sich prinzipiell durch das Argument widerlegen, dass keine konkrete Sprache auf der Welt von Natur aus vorgegeben ist, sondern dass jede ein Kunstprodukt darstellt, für das es keine Bestandsgarantie geben kann. Sprache ist kein für sich bestehender Organismus, sondern ein Organon (K. Bühler), also ein Werkzeug, über dessen „Lebendigkeit“ die jeweiligen Benutzer entscheiden. Der Mensch erhält bei Geburt nur eine allgemeine Anlage zum Sprechen, nicht aber eine individuelle Sprache (N. Chomsky). Diese muss er erlernen und pflegen, um sie als Kulturgut zu besitzen.

Herkunft und Wirken des Initiators

Die Person des Begründers Ludwig Lazarus (Eleazar) Samenhof (1859 – 1917) ist so fundamental wichtig für Esperanto, dass es nicht genügt, sie beiläufig zu erwähnen. Wir verwenden bewusst die deutsche S-Schreibung seines Namens. Zur Erhellung seines kulturellen Hintergrundes trägt sie mehr bei als das sonst übliche polnische „Z“, das übrigens genauso wie das deutsche stimmhafte „S“ als /z/ ausgesprochen wird.

Als Jude im damaligen Russisch-Polen erlebte er in seiner Geburtsstadt Białystok hautnah den scharfen Gegensatz zwischen Polen, Russen, Juden, Deutschen und Ukrainern und er sah in den trennenden Sprachschranken die maßgebliche Ursache für die Konflikte zwischen den Nationalitäten, die sich bis zu Judenpogromen steigerten. Unter dem Eindruck dieser bedrückenden Erfahrungen entstand in dem jungen Mann der Traum nach einer alle Völker und Religionen verbindenden Sprache des Friedens, die international und neutral sein sollte.

In seiner persönlichen sprachlichen Entwicklung spielten Russisch, Polnisch, Jiddisch und Deutsch eine prägende Rolle. Als ausgebildeter und praktizierender Augenarzt war er trotz seiner vielseitigen Sprachkenntnisse eher ein linguistischer Laie. Was ihm an Theorie abging, glich er durch seine intuitive Begabung aus. Er

spürte, worauf es ankam. Deswegen konnte seine neue Plansprache das Volapük [*worldspeak* = Weltsprache] des badischen Prälaten Johann Martin Schleyer ablösen, das gegen Ende der 1880er Jahre seinen höchsten Aufschwung erlebte und in Europa und Nordamerika Tausende begeisterter Anhänger unter den Gebildeten zählte, als das Erstlingswerk Samenhofs „*La lingvo internacia*“ unter dem Pseudonym eines Dr. Esperanto in Warschau erschien (1887).

Der Anlass zu dieser Namenswahl war, wie der Autor später kundtat, ziemlich banal. Die Endung „-hof“ seines Familiennamens deutete er als „hoff!“, also *hoffend*, dass die Zensoren des Zaren die Veröffentlichung genehmigten und das Büchlein (40 S.) möglichst viele Leser beeindruckte. Für den Ruf des jungen Arztes bedeutete ein Deckname weniger Risiko. Dass dieser zum gebräuchlichen Namen für seine Plansprache werden sollte, ahnte Samenhof nicht⁸.

Fachlinguisten haben später Mancherlei an Esperanto kritisiert und wohlbe gründete Reformvorschläge gemacht, sind aber mit den eigenen Projekten an den Hürden der praktischen Umsetzung gescheitert (z. B. Otto Jespersen mit Novial). Das internationale Publikum, soweit es sich überhaupt für die Idee einer Plansprache erwärmen ließ, folgte ganz überwiegend der Intuition des weitblickenden Laien aus Warschau.

Das lag einerseits mit am *Naturprinzip*, von dem er sich ziemlich konsequent bei der Auswahl der internationalen Sprachelemente für Esperanto leiten ließ (anders als z. B. Schleyer beim Volapük, der mehr apriorisch vorging); aber andererseits war es Samenhofs *humanitärer* Glaube, der ihn antrieb, sich lebenslang selbstlos für die Idee einer Welthilfssprache einzusetzen – eine positive Antwort auf die negativen Erfahrungen in seinem Umfeld.

Er wollte die Nationalsprachen nicht durch seine Internationale Sprache ersetzen⁹. Sicher hat er dem Sprachgebrauch zu viel Einfluss auf das Denken zuge-
traut. Seine „interna ideo“ mag an Wilhelm von Humboldts „innere Sprachform“ er-
innern, doch war Samenhof kein Sprachphilosoph, sondern Pazifist. Seine neue
Sprache hat er keineswegs aus dem Nichts geschaffen, sondern er schöpfte aus einer
Jahrhunderte langen Tradition der geplanten und der ethnischen Sprachen, als er le-
xikalische Elemente aus verschiedenen europäischen Nationalsprachen kunstvoll zu
einer neuartigen Ganzheit verband, die den überraschenden Erfolg seines Werkes be-
gründete.

Samenhof sprach als Bewohner des Zarenreiches fließend Russisch und Polnisch. Er legte seine Prüfungen an russischen Bildungseinrichtungen ab. Aber er hat sich selber keineswegs als einen Polen oder (slawischen) Russen betrachtet.¹⁰ Seine Mutter Rosalia und seine Frau Klara geb. Silbernick sprachen Jiddisch, das man folglich

⁸ Sikosek 1999, 222

⁹ Zamenhof 281

¹⁰ Sikosek 1999, 228, 224/25

auch als eine Haussprache der Familie Samenhof annehmen kann. 1882 veröffentlichte er eine Grammatik des Jiddischen in russischer Sprache¹¹.

Daraus ergab sich eine begriffliche Nähe zum Deutschen, das er aktiv in Wort und Schrift beherrschte. Ein kurzes medizinisches Spezialstudium in Wien vertiefte auch seine Deutschkenntnisse. Nicht unwichtig für die Einschätzung seiner Originalität: Er konnte auch Volapük. Zudem besaß er Kenntnisse in Griechisch, Italienisch und vermutlich sogar in Spanisch und Litauisch¹².

In Hebräisch, Latein, Französisch und Englisch hatte er vorwiegend nur Lesefertigkeiten. Dass aus den drei letzten Sprachen dennoch mehr Elemente ins Esperanto übergingen, lag an deren (häufigeren lateinischen) Wurzeln. Wegen seiner Nähe zum Lateinischen wird Esperanto gelegentlich auch als das neue Latein bezeichnet.¹³

Wenn wir das offene und positive Verhältnis Samenhofs zur deutschen Sprache und Kultur hier würdigen, möchten wir das traurige Schicksal seiner Kinder im Zweiten Weltkrieg nicht übergehen, in dessen Verlauf sein Sohn in Warschau erschossen und die beiden Töchter in Treblinka vergast wurden.

Aber dieses dunkle Kapitel gehört nicht zu den Ursprüngen von Esperanto. Als Samenhofs Sohn starb (1940), hatte die Sprache bereits ein halbes Jahrhundert stürmischer Entwicklung durchlaufen und trotz aller inneren und äußeren Hindernisse weltweit Verbreitung gefunden, obwohl noch viele weiße Flecken auf der Landkarte verblieben waren. Bespitzelung, Verfolgung und Unterdrückung durch braune und rote Diktaturen gehörten zu den Hindernissen auf dem Wege durch die Zeitgeschichte.

Erfolge erzielte Esperanto vorwiegend durch fünf sprachstrukturelle Faktoren:

(a) die fast lautgetreue Orthographie, (b) die überwiegend romanischen Morpheme, (c) die autonome (systematische) Wortbildung, (d) die stark agglutinierende Morphologie (mit ihren isolierbaren Bauteilen) und (e) die leicht überschaubare Flexion mit jeweils nur einem Deklinations- und Konjugationsmuster¹⁴. Im Rahmen unserer Fragestellung werden sie im Folgenden zur Sprache kommen.

Alphabet, Aussprache, Rechtschreibung

¹¹ Blanke 1985, 312, Sikosek 1999, 225

¹² Blanke 1985, 312

¹³ Matthias 1999

¹⁴ Blanke 1985, These 22, Anhang, S. 8, Wells 1987, 45

Das Esperanto-Alphabet besteht aus den folgenden 28 Buchstaben, denen jeweils genau ein Laut entspricht:

A a, B b, C c, Ĉ ĉ, D d, E e, F f, G g, Ĝ ĝ, H h, Ĥ ĥ, I i, J j, Ĵ ĵ, K k, L l, M m, N n, O o, P p, R r, S s, Ŝ ŝ, T t, U u, Ŭ ŭ, V v, Z z (wie dt. lesen)

Es gibt nur die fünf Vokale **a, e, i, o, u**, die ähnlich wie im Deutschen ausgesprochen werden, ohne dass man sie nach Länge oder Kürze unterscheidet.

Die 6 Akzentbuchstaben **ĉ** (tsch), **ĝ** (dsch wie gentleman), **ĥ** (ch wie in ach), **ĵ** (wie journal), **ŝ** (sch), **ŭ** (au wie dt. ‚au‘) bilden für Anfänger zwar Hürden beim Maschinenschreiben, speziell bei der (EDV-)Textverarbeitung, aber nicht beim Sprechen und Lesen. Als Ersatzzeichen für ^ wird auch ein nachgestelltes -h oder -x gebraucht.

Da Laute und Buchstaben sich nahezu decken, erscheint die Orthographie beinahe problemlos - bis auf die internationalen Neuwörter, deren Schreibung erst einmal anzugleichen ist. Beispiel: software (engl.) → softvaro, ausgesprochen: /softvá:ro/

Die einfachen mehrsilbigen Wörter werden ohne Ausnahme auf der vorletzten Sprechsilbe betont.

Beispiele: ĝardéno (Garten), iri (gehen), járo (Jahr), blúa (blau), Esperánton

Entfallen die Endvokale bei Wortzusammensetzungen oder bei poetischen Anforderungen, dann verbleibt der Akzent grundsätzlich auf der ursprünglichen Silbe; dies lockert aber die strenge Tonfolge auf, was den Dichtern mehr Spielraum gibt bei der Bildung von Versmaßen.

Beispiele: profesóro de biologío -> biologíprofesóro; vapórŝípo (Dampfschiff), dómpórdo (Haustür), letérkésto (Briefkasten), póŝtmárko (Briefmarke)

Herkunft des Wortschatzes

Bei der Auswahl des zunächst 900, später ca. 3000 Wortstämme umfassenden Grundwortschatzes für seine neue Sprache ließ Samenhof sich vom Naturprinzip leiten. Zum Vergleich zwei heutige Lexika: Das neue PIV (2002) hat 46.890 Lexeme und im großen Krause (1999) stehen 80.000 Stichwörter. Auch die Grammatik von Kalocsay/Waringhien (1980) ist auf 599 Seiten angewachsen (statt einer Doppelseite für das Fundamento).

Unter dem Naturprinzip versteht man die bevorzugte Übernahme von Wortstämmen, die in mehreren (europäischen) Kultursprachen vorkommen, also bereits international gebraucht werden. Der Begriff könnte so missverstanden werden, als ob die ethnischen (sog. natürlichen) Sprachen ‚naturbedingt‘ und somit keine Kulturschöpfungen wären, also keine von Menschenmund geschaffenen Gebilde. Um diesem Irrtum vorzubeugen, werden sie wegen ihrer langen Geschichte auch historische Sprachen genannt. Man fragt sich aber: Ist das 115 Jahre alte Esperanto nicht auch schon eine historische Sprache?

Das Wörterverzeichnis des Fundamento, einer Art Systemurkunde des Esperanto, wurde von Samenhof in die Nationalsprachen Französisch, Englisch, Deutsch, Russisch und Polnisch übertragen. Diese Reihenfolge bedeutet zugleich auch eine gewisse Rangfolge bei der Auswahl des Wortmaterials durch Samenhof.

Uns interessiert hier vor allem der deutsche Anteil des Vortaro (= Wörterverzeichnis). Die 50 Stammwörter der nachfolgenden Tabelle wurden in der Reihenfolge des Esperanto-Alphabets entnommen, soweit sie deutschen Lexemen ähnlich waren.

Die Auswahl macht deutlich, dass Lehn- und Fremdwörter weitaus zahlreicher Aufnahme fanden als Wörter mit mittel- oder gar althochdeutschen Wurzeln. Die hier aufgelisteten Wörter machen rund ein Viertel (26%) der entnommenen Stichprobe aus, auf die grau unterlegten *rein* deutschen Wörter entfallen nur 2%. Also bilden vor allem die entlehnten Lexeme des Deutschen eine Brücke zum Esperanto.

A	Deutsch
abon/i	abonnieren
absces/o	Abszess
adjektiv/o	Adjektiv
administr/i	verwalten, administrieren
adverb/o	Adverb
afér/o	Angelegenheit
akcept/i	akzeptieren
akusativ/o	Akkusativ
almoz/o	Almosen
altern/i	abwechslen, alternieren

K	
kaf/o	Kaffee
kahel/o	Kachel
kajut/o	Kajüte
kaleš/o	Kalesche
kalfatr/i	kalfatern
kalk/o	Kalk
kalkul/i	rechnen, kalkulieren
kamen/o	Kamin
kamer/o	Kammer
kanajl/o	Schurke

S/Š	
šaf/o	Schaf
safir/o	Safir
safran/o	Safran
šajn/i	scheinen
sak/o	Sack
šak/o	Schach
šakal/o	Schakal
šal/o	Schal
šalm/o	Schalmei
salat/o	Salat

G/Ĝ	Deutsch
gal/o	Galle
galeri/o	Galerie
galon/o	Gallone
galoš/o	Galosche
gamaš/o	Gamasche
garanti/i	bürgen, garantieren
garb/o	Garbe
gas/o	Gas
gast/o	Gast
gazel/o	Gazelle

M	
magi/o	Magie, Zauber
maiz/o	Mais
maj/o	Mai
majstr/o	Meister
makler/i	makeln
manier/o	Manier, Weise
manovr/i	manövrieren
mantel/o	Mantel
mark/o	Marke
marmor/o	Marmor

Falsche Freunde

Falschen Freunden begegnen wir in vielen Sprachen, vermutlich in den allermeisten – sogar in solchen, die ganz und gar nicht mit dem Deutschen verwandt sind. Dies kommt dann aber recht selten, eher zufällig und wohl ohne die Gefahr von Missverständnissen vor.

Jedoch unter Sprachverwandten gehört ihr scheinbar vertrautes Klang- oder Schriftbild beinahe zur alltäglichen Erfahrung, z. B. zwischen Deutsch und germanischen Sprachen wie Niederländisch (*bellen, gekocht, openbar, meer, zee*), Jiddisch (*schtetl*), Englisch (*hat, hut, gift, where, war, was* etc.) - aber auch beim Esperanto erscheinen die falschen Freunde scharenweise, obwohl es gar keine germanische Sprache ist. Der Journalist Stefan Maul hat rund 1000 Beispiele für solche Verwechslungsmöglichkeiten gesammelt¹⁵.

Esperanto	Deutsch	Deutsch	Esperanto
mal/o	Gegenteil	Mal malen mahlen Mahl Mahnmal	fojo, signo penti mueli manĝo, festeno memoriga monu- mento
mam/o	weibliche Brust	Mama	panjo; patrino
man/o	Hand	Mann man mahnen	viro oni admoni
map/o	Landkarte	Mappe	paperujo, aktujo, teko
mas/o	Masse (Materie)	Maß Masse (Volksmenge)	mezurilo amaso
mast/o	Mast (Stange)	Mast (b. Tieren)	grasigo
mat/o	Matte; Matt (Schach)	matt Maat Matte (Alm)	lacega maato alpo, paŝtejo
medi/o	Umwelt	Medien Medium	komunikiloj mediumo
naci/o	Nation	Nazi	nazio

¹⁵ Maul 1992, 17/18

Wortarten, Flexion und Satzgliederung

Von den Inhaltswörtern des Esperanto werden die vier zentralen Wortarten auf eine denkbar einfache Weise gebildet. Sie enden jeweils auf einem der Vokale **-o**, **-a**, **-i** oder **-e**, je nachdem sie ein Nomen, ein Adjektiv, einen Infinitiv oder ein Adverb bezeichnen. Das ist Samenhofs ureigene Idee, die im Unterschied zum Naturprinzip keine Abweichungen erlaubt. Hieran wird auch deutlich, dass bei der Agglutination Sprachbausteine zusammengefügt werden (Baukastensystem). Nach René de Saussure¹⁶ sind **o**, **a**, **i**, **e** die Grundwörter. Sie „bilden das Fundament für die Analyse und Synthese der Wörter“¹⁷. Er stützt sich dabei auf Samenhof selbst: „Grammatikalische Endungen werden als selbstständige Wörter betrachtet“¹⁸.

Nomen und Adjektive erhalten im Plural ein **-j** angehängt und im Akkusativ ein **-n**. Beim Genitiv wird **„de“** und beim Dativ **„al“** als Präposition vorangestellt, welche den Nominativ regiert (s. Regeln 2 u. 8 des Fundamento). Insofern handelt es sich hierbei nur um eine analoge, aber nicht um eine deckungsgleiche Wiedergabe der deutschen Fälle.

Doch diese wenigen Merkmale reichen aus, um die Unterscheidung und Kongruenz der Satzteile zu sichern und die Satzglieder so leicht wie im Deutschen umzustellen. Die Nomen werden nur vom bestimmten Artikel **„la“** begleitet. Fehlt er, so dient dies zum Ausdruck des unbestimmten Artikels. Ein grammatisches Geschlecht gibt es nicht.

Beispiele zur Deklination:

Nom. la ruĝa pomo – der rote Apfel; la ruĝaj pomoj (die r. Äpfel)

Gen.: de la pomo – des Apfels

Dat.: al la pomo – dem Apfel

Akk.: la ruĝan pomon – den roten Apfel; la ruĝajn pomojn (die r. Ä.)

Die drei Tempora des Verbs lassen sich durch die Suffixe für Gegenwart (**-as**), Vergangenheit (**-is**) und Zukunft (**-os**) mit Hilfe der Partizipien des Aktivs (**-ant-**, **-int-**, **-ont-**) und Passivs (**-at-**, **-it-**, **-ot-**) so flexibel kombinieren, dass alle Zeitverhältnisse des Deutschen ins Esperanto übertragen werden können. Die jeweilige Tempusendung bleibt für alle Personen gleich (von „ich“ bis „sie“). Alleiniges

¹⁶ Bruder von Ferdinand de Saussure

¹⁷ R. Saussure 1917, 6

¹⁸ 11. Regel, Fundamento (Zamenhof), s. Anhang

Hilfsverb zur Bildung der zusammengesetzten Verbformen ist „**esti**“ (sein); „**havi**“ (haben) wird nur als Vollverb verwendet.

Als Modi neben dem Indikativ gibt es das Konditional (-**us**) und den Imperativ (-**u**).

Ein Beispiel zur Konjugation und zum Satzbau:

Faka kuracisto de la hospitalo/ malpermesis/ al mia amiko/ fumi cigaredojn.

(Ein Facharzt des Krankenhauses/ verbot/ meinem Freund/ Zigaretten zu rauchen).

Eine Umstellung der Satzglieder [in Sinnblöcken] ist wie beim Deutschen möglich, aber ohne eine feste Zweitstellung des Prädikatsverbs.

Al mia amiko/ faka kuracisto de la hospitalo/ malpermesis/ fumi cigaredojn.

Fumi cigaredojn/...

Strukturwörter als autonomer Kernbereich des Esperanto

Bei der Auswahl der Strukturwörter, d. h. bei den Pronomen und Partikeln, spielte das (aposteriorische) Naturprinzip und damit auch das Vorbild bestehender Sprachen keine beherrschende Rolle. Die Strukturwörter wurden zumeist apriorisch, d. h. nach dem Autonomieprinzip neu gebildet und nur zu einem geringen Teil bestehenden Sprachen entnommen.

Das zeigt sich z. B. an den Personalpronomen „(1) **mi**, (2) **ci**, (3) **li**, **ŝi**, **ĝi**“ (Sg.); „**ni**, **vi**, **ili**“ (Pl.), bei denen bloß noch **ŝi** an engl. „she“ und **ili** an frz. „ils“ erinnern. *Possessivpronomen* bildet man aus ihnen, indem man jeweils die Adjektivendung -a anfügt; also: *mi/a* – mein, *ni/a* – unser. Genauso erhält man die *Ordinalzahlen* aus den Kardinalzahlen; *unu/a* – erster, *du/a* – zweiter usf.

Noch klarer erscheinen die folgenden sog. Tabellwörter als autonome Eigenbildungen. Als Korrelativa, wie sie auch heißen, bekamen ihren (Zweit-)Namen, weil sie sich systematisch in die Zeilen und Spalten einer Tabelle einordnen lassen. Allerdings hat Samenhof sie nur als ganze Wörter vorgesehen - jedoch nicht, was beim Vergleich der Bauteile naheläge, als Morpheme. Die folgende Tabelle verdeutlicht die Regelhaftigkeit dieser Strukturwörter. Die Spalten 1 – 5 enthalten Pronomen (substantivische (1 - 3), adjektivische (4 - 5)), die Spalten 6 – 10 erfassen Adverbien.

	Person/ be- nannte Sache	Besitz	Unbenannte Sache	Menge	Beschaffen- heit	Ort	Rich- tung	Zeit	Art	Grund
	-u	-es	-o	-om	-a	-e	-en	-am	-el	-al
Fragend ki-	kiu wer, welcher, -e, -es	kies wessen	kio was	kiom wie viel(e)	kia wie beschaf- fen	kie wo	kien wohin	kiam wann	kiel wie, auf welche Weise	kial warum weshalb
Hinweisend ti-	tiu der, jener	ties dessen	tio das, jenes	tiom so viel(e)	tia solch	tie da, dort	tien dorthin	iam dann, damals	tiel so	tial darum, deshalb
Verneinend neni-	neniu niemand, keiner	nenies niemandes	nenio nichts	neniom gar nichts	nenia kein, keinerlei	nenie nirgends	nenien nirgend- wohin	neniam niemals	neniel keines- wegs	nenial aus keinem Grunde
Unbestimmt i-	iu irgendeiner, je- mand	ies irgend- jemandes	io (irgend) et- was	iom etwas, ein wenig	ia irgendwelch, irgendein	ie irgendwo	ien irgend- wohin	iam irgend- wann, einst	iel irgend- wie	ial aus irgend- einem Grunde
All- umfassend ĉi-	ĉiu jeder, -e, -es (ĉiuj = alle)	ĉies jedermanns	ĉio alles	ĉiom alles, das Ganze	ĉia jeglich, je- derlei	ĉie überall	ĉien überall- hin	ĉiam immer	ĉiel auf jede Weise	ĉial aus jedem Grunde

Tabelle: Korrelative Strukturwörter (Tabellwörter)

Wortbildung

Das Naturprinzip bei Samenhof erklärt nicht hinreichend, warum Esperanto sich so erfolgreich durchsetzen konnte, obgleich die Konkurrenz einen Wortschatz aufwies, der internationaler war und demzufolge leichter zu erlernen. Ohne die Möglichkeit eigenständiger Wortbildung nach verbindlichen Regeln wäre die Faszination einer funktionierenden internationalen Sprache nach dem ersten Kennenlernen kaum vorstellbar – ein Zauber, den Esperanto bis heute auf jeden ausübt, der es gelernt hat und anwendet.

Sogar Anfänger eignen sich das Rüstzeug für die Wortbildung rasch an und bilden selbständig neue Wörter, die sie in keinem Lexikon nachgeschlagen haben – und die der Gesprächspartner dennoch versteht. Noch stärker trifft dies beim Lesen zu. Manche zunächst ungewohnte Neubildung lässt sich entschlüsseln ohne die Hilfe eines Wörterbuches. Das ist der Vorteil von Regelungen, die uneingeschränkt gelten.

Welche Regeln zur Wortbildung es gibt, steht kurz und knapp im grammatischen Teil des Fundamento¹⁹. Die Wortbildungsverfahren sind weitgehend ähnlich wie im Deutschen²⁰:

- (1) Kombination von Wortstämmen, wobei das Grundwort hinten und das differenzierende Bestimmungswort vorne steht.
Beisp.: leter/kesto - Briefkasten
- (2) Beifügung und Kombination von Wortbildungsaffixen, d. h. von
 - 2.1 Präfixen als Vorsilben
 - 2.2 Suffixen als EndungenBeisp.: mal/san/ul/ej/o - Krankenhaus
- (3) Ableitung²¹ [für Esperanto untypisch]
Beisp.: schreiben > Schrift; fahren > Fahrt, Fuhre; abfallen > Abfall

Auf die Bildung der Inhaltswörter im Esperanto (als Wortarten) haben wir bereits im vorletzten Kapitel Bezug genommen. Auch im Deutschen kommt es tagtäglich zu Neubildungen. Nur wenige bleiben erhalten. Was als außergewöhnlich erscheint, kann wie kürzlich „Teuro“ zum Wort des Jahres erklärt werden.

Betrachten wir einige Beispiele in loser Folge. Als Glücksfall erscheint „wassern“, das als Gegenstück zu „landen“ entstand. Bei „surfen“ hat das endungslose englische Verb nur eine dt. Endung erhalten. Beim „Brennen“ von Kompaktdisketten (CDs) handelt es sich um die Übertragung eines alten Wortes in einen anderen Verwendungsbereich. „Mixer“ klingt zumindest deutsch, ob damit nun ein Mensch oder eine Maschine gemeint ist. „Wagen“ konnte das Wort „Auto(mobil)“ in Teilbereichen ablösen, aber vornehmlich, weil bespannte und gezogene Leiter- und Kastenwagen samt Kutschen aus dem Verkehr gezogen wurden. Das Wort wurde nur übertragen, aber nicht neu geschaffen. Weit häufiger sind entlehnte Verben, die auf -ieren enden, z. B. ventilieren zu Ventil, recherchieren zu Recherche, silieren zu Silo.

¹⁹ Siehe Anhang, Teile B und C (Regeln 11 u. 15)

²⁰ Siehe Fleischer 50 ff.

²¹ Siehe Fleischer 59 f.; ferner: Kalocsay/Waringhien 1980, 520/22

In der chemischen Fachsprache verwendet man die Endung *-id*, um Verbindungen eines bestimmten Elements zu kennzeichnen, z. B. die Oxide als Sauerstoffverbindungen (von *Oxygenium*), die Sulfide als Schwefelverbindungen (von *Sulfur*). Ein näherer Bezug zu Esperanto ergibt sich bei Bildungen wie *Europide*, *Negride* u. ä., weil hier Abstammung gemeint ist. Aber hierbei geht es um eine für den internationalen Austausch gedachte Fachsprache. Solche Beispiele deuten an, dass Fachbereiche Wörter an die Allgemeinsprache liefern. Fachsprache wird dann gleichsam in Gemeinsprache überführt.

In den zusammengesetzten Wörtern des Esperanto können die Bestimmungswörter (vorn) das Substantiv-*o* behalten oder verlieren, je nachdem, ob es für Wohlklang oder Bedeutung besser ist oder nicht²².

So kommt es zu: *dompordo* – Haustür, aber *ĉambropordo* – Zimmertür, *kafoklato* – Kaffeeklatsch; *porpacomaro* – Friedensmarsch, *terpomo* – Erdapfel/Kartoffel, aber *pom(o)kaĉo* – Apfelmus; *partopreni* -teilnehmen

Bei den Affixen des Esperanto ist der deutsche Anteil etwas spärlicher als bei den übrigen Morphemen ausgefallen.

Als Präfixe kommen in Frage:

- eks-** ex-, ehemalig, z. B. *eksreĝo* – Exkönig; *eksedzo* - Exmann
- fi-** moralisch verwerflich (von „*pfui*“ abgeleitet); *fihomo* - Unmensch
- ge-** meint beide Geschlechter; *gepatroj* - Eltern, *gefratoj* - Geschwister
- mis-** miss-, *misuzi* – missbrauchen, *miskompreni* - missverstehen

Als Suffixe fanden Eingang:

- ig-** Kausativ bei Verben, z. B. *laca* – müde > *lacigi* – ermüden
- in-** weibliches (natürliches) Geschlecht; *instruisto* – Lehrer > *instruistino* – Lehrerin
- ist-** Beruf, Fachkraft; *labori* – arbeiten; *laboristo* - Arbeiter

Nur mit Einschränkung könnte man auch noch die folgenden hinzurechnen:

- an-** Anhänger, Bewohner; *brazilano* – Brazilianer; *ĥorano* - Chormitglied

²² Kalocsay/Waringhien 1980, 373

-id- Nachkomme; šafo – Schaf; šafido – Lamm

-er- Teil eines Ganzen; mono – Geld; monero – Münze (Hier erhielt das Suffix -er- jedoch eine ganz andere Bedeutung als die entsprechende deut sche Endung -er).

Neologismen im Esperanto und im Deutschen

Das Problem, welche neuartigen Begriffe neue Wörter brauchen, ob man diese aus vorhandenen Wurzeln neu bilden sollte und welche Wörter man besser aus anderen Sprachen übernimmt, stellt sich für beide Sprachen ziemlich ähnlich und führt in beiden zu lebhaften Auseinandersetzungen. Bereits 1933 äußerte sich Paul Neergaard zu dieser Frage in „Fremdvortoj en Esperanto“. Bei deren Übernahme sind für ihn folgende fünf Aspekte (Prinzipien) von Belang: Internationalität, Kürze, Regularität, Wohlklang und Sprachökonomie²³. Eine ganz einfache Lösung gibt es hierbei nicht. Die Internationalität liegt oft im Widerstreit mit den übrigen Faktoren.

Meist wird das Problem als Konflikt zwischen Purismus und Internationalismus gedeutet. Wells erläutert seine Auffassung am Wortpaar: mal/san/ul/ej/o – hospital/o, wobei er das konkurrierende „hospitalo“ als lernleichter einstuft, weil es internationaler sei²⁴.

Gelegentlich wird die Frage auch im Chat aufgeworfen²⁵:

Goreno (RU): iufoje oni eĉ bezonas krei kunmetaĵoj[n] por perskribi [priskribi] iu[n] ekzotika[n] nocio[n]

Ken (US): Nu, Goreno, ekzemple komparu 'fuelo'

(G.: Manchmal muss man sogar zusammengesetzte Wörter (neu) bilden, um irgendeinen exotischen Begriff zu beschreiben. K.: Na, Goreno, vergleiche z. B. mit „fuel/o“ [= Sprit, Treibstoff]). Die Alternative „fuel/o“, kurz und knapp und sogar noch englisch (quasi international), erscheint dem Amerikaner eben als die praktischere Lösung.

Besonders die Fachsprachen stehen vor der Aufgabe, neue Wörter zu finden. Als Beleg kann das ca. 2500 Wörter umfassende EDV-Wörterbuch von Pokrovskij dienen. Hier einige solcher Neuwörter.

Englisch

Esperanto

Deutsch

²³ Neergaard 52

²⁴ Wells 1987, 74-77, 83; Blanke 1985, 379 ff.,390/1

²⁵ [Http://: babilejo.org](http://babilejo.org), 27.10.02. Ergänzungen in Klammern vom Autor.

download	eĵuti	herunterladen
computer	komputero – komputoro – komputilo	Computer, Rechner
hardware	hardvaro – aparataro	Hardware
software	softvaro – programaro	Software
operating system	mastruma sistemo	Betriebssystem
e-mail	retpoŝto	E-Mail, E-Post
internet	interreto, reto	Internet(z)

Durch den bisherigen Gebrauch der Sprachgemeinschaft bedingt, hat das neue PIV²⁶, der aktuelle „Duden“ für Esperanto, *komputilo* den konkurrierenden Bezeichnungen vorgezogen; *komputero* schied aus, weil es ein leicht verwechselbares er-Suffix zu enthalten scheint. Das Wort mit dem eindeutigen Esperanto-Suffix **-il** (= Werkzeug) hat den Zuschlag bekommen. *Komputoro* bleibt aber noch zulässig. Letztendlich entscheidet die allgemeinere Verwendung über die bleibende Aufnahme von neuen Wörtern. Dieses Prinzip gilt bereits seit Samenhofs Zeiten als Richtschnur.

Ein beeindruckender Fall ist die Verdrängung des im Fundamento aufgeführten Suffixes **-ujo** durch die Endung **-io** bei den Ländernamen²⁷. Widerstrebend erklärte sich die Akademio, das entsprechende Esperanto-Organ für strittige Sprachfragen, mit einer Duldung einverstanden. Heute ist es üblich zu sagen *Germanio*, *Britio*, *Rusio* statt *Germanujo*, *Britujo*, *Rusujo*.

Auch das Samenhofsche „ci“ wird als Personalpronomen für „du“ heute kaum noch gebraucht, dafür aber „vi“.

Plansprachen sind also wie alle lebenden Sprachen dem Sprachwandel unterworfen. Statt *kriplo*, das um 1900 üblich war, verwendet man heute lieber *handikapulo*, um einen Behinderten zu bezeichnen. Beim Geschlecht verfährt man dagegen eher konservativ. Fortschrittliche Frauen benutzen gerne das substantivierte Affix *ino* für *virino*, um (wenigstens) nicht im Wortbild als Anhängsel des Mannes zu erscheinen. Das ist durchaus im Sinne des Fundamento, das den Affixen selbständige Bedeutungen beilegt (ein Aspekt der Agglutination).

Oft sind gerade die Ostasiaten stärker auf die Bewahrung der Fundamente bedacht als die Europäer. Man vergleiche das in der Zeitschrift „El Popola Ĉinio“ übliche *mal/pli/mult/o* = Minderheit, während Westler dafür eher das international verbreitete „minoritato“ verwenden.

Deutschsprachige gebrauchen für Esperantosprecher lieber das Wort *esperantlingvano* als *esperantisto*, um keinen *Sektengeruch* aufkommen zu lassen.

²⁶ Nova Plena Ilustrita Vortaro, 2002

²⁷ Neergard 43

Auch für Esperanto ließe sich daher trotz seines geringen Alters bereits heute eine Geschichte der Beeinflussung durch die (vor allem europäischen) Nationalsprachen schreiben²⁸. Es leuchtet ein, dass stärkere nationale Tendenzen den Zusammenhalt der internationalen Sprachgemeinschaft gefährden können. Im Laufe der Jahre ist aber dennoch zu einer wachsenden Romanisierung der Internationalen Sprache gekommen. Weidmann spricht von einem „Snob-appeal“ des Englischen, das in neuerer Zeit stärker eindringt.

Aber die oben erwähnten Beispiele zeigen, dass die Esperantisierung infolge der Vorgaben zur Schreibung, Aussprache und Wortartbildung zu regelhafteren Lösungen führt, als es die Amerikanismen des modischen *Denglisch* erlauben, die uns bei Aussprache, Schreibung und sogar beim Stil eine weitgehende Anpassung an das Englische abverlangen, wenn z. B.

- das „a“ in Handy und Baby unterschiedlich (englisch) ausgesprochen werden muss
- das bisher gebräuchliche „Flugblatt“ plötzlich zum „Flyer“ wird
- die Verwendung von „Rollschuh“ als Oberbegriff für „Inlineskater“ o. ä. auf Ablehnung stößt
- man „e-mailt“ (/i:meilt/), anstatt einen elektronischen Brief zu schicken
- „Kinder“ zu „Kids“ werden (vgl. Kitz) und „Direktübertragungen“ in den Medien nur noch „live“ erfolgen dürfen
- Wellness und Handy als denglische Schöpfungen anstandslos übernommen werden – ohne ein englisches Original

Ohne Englischkenntnisse sind die Neuwörter oft gar nicht zu begreifen, sie sind aber auch schwerer zu sprechen und zu schreiben. Übersetzungen werden meist gar nicht erst versucht.

Zur Belletristik und Poesie des Esperanto

Samenhof hat von 1894 an bis zu seinem Lebensende eine Reihe von Werken der Weltliteratur ins Esperanto übertragen. Dazu gehören u. a. Shakespeares „Hamlet“ (1894), Gogols „Revisor“ (1907), Molières „George Dandin“ (1908), Goethes „Iphigenie auf Tauris“ (1908), Schillers „Räuber“ (1908), Andersens Märchen und noch kurz vor seinem Tod das ganze „Alte Testament“²⁹.

²⁸ Vgl. Philippe 207/9, 266/70

²⁹ Blanke 1985, 316

Dem Beispiel des Initiators sind viele seiner Anhänger gefolgt, so dass es heute aus vielen Nationalsprachen Übersetzungen klassischer und moderner Werke gibt. Vor allem die kleineren Sprachen profitieren davon, zumal sie ansonsten seltener übersetzt werden. Außer zahlreichen Werken der Weltliteratur, die aus den europäischen und asiatischen Volkssprachen übertragen wurden, sind eine Reihe von Anthologien oder vergleichbare Literatursammlungen kleinerer Nationalsprachen in Esperanto erschienen (z. B. Slowakisch, Ungarisch, Estnisch, Serbisch, Kroatisch, Finnisch, Rumänisch, Schwedisch, ..).

Die aktuelle Internet-Bibliographie des Esperanto-Weltbundes (UEA, Rotterdam) enthält insgesamt 7267 Bücher, Kassetten, CDs u. a., die in 18 inhaltliche Kategorien unterteilt sind. Dazu zählen beispielsweise 70 Anthologien, 101 Biographien, 144 philosophische Werke, 113 historische Texte, 817 Lehrbücher, 712 linguistische Texte, 261 Titel originale Poesie, 889 Titel übersetzte Poesie, 163 Schriften über Politik, 186 Titel Kinderliteratur, 216 Schriften über Religion und Sekten, 352 Titel Originalprosa (Romane, Novellen, Erzählungen), 575 Titel übersetzter Prosa, 288 wissenschaftliche/technische Abhandlungen, 184 Schriften zum Theater, 112 Musikwerke, 491 Titel sonstige Prosa. Die deutsche Esperanto-Zentralbibliothek in Aalen/Württemberg verfügt nach eigenen Angaben über knapp 20.000 Titel.

Es folgt jeweils ein Beispiel für originale und übersetzte Poesie.

Aŭtuno venis von Vladimir Samodaj (1997)³⁰

Aŭtuno venis. Jam la sesdek tria...	Es kam der Herbst. Schon der dreiundsechzigste ...
Vegetas mi, nek sobra, nek ebria, Ĉar sobri mankas la kialo, Ebrii – mankas la dezir’.	Ich lebe dahin, weder nüchtern noch berauscht, weil es keinen Grund gibt, nüchtern zu bleiben, und ich kein Verlangen spüre, betrunken zu sein.
Zigzagas mia viv-realo... Ĉu longe daŭros ĝia kurba ir’?	So wanke ich durchs wirkliche Leben... Wird’s noch lange so weitergehen?

Das Hohelied der Liebe (4,1-5)

Samenhof ³¹	Elberfelder Bibel (Internetausgabe)
Vi estas bela, mia amatino, vi estas bela;	4,1 Siehe, schön bist du, meine Freundin. Siehe, du bist schön!
Viaj okuloj estas kolomboj, malantaŭ via vualo.	Deine Augen [leuchten wie] Tauben hinter deinem Schleier hervor.
Viaj haroj estas kiel aro da kaprinoj, Deirantaj sur la deklivo de la monto Gilead.	Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die vom Gebirge Gilead hüpfen.
Viaj dentoj estas kiel tondotaj ŝafinoj,	4,2 Deine Zähne sind wie eine Herde frisch geschorener [Schafe],
Kiuj elvenas el lavejo; Ĉiuj estas en paroj, Kaj ne mankas eĉ unu el ili.	die aus der Schwemme heraufkommen, jeder [Zahn] hat seinen Zwilling, keinem von ihnen fehlt er.
Viaj lipoj estas kiel ruĝa fadeno,	4,3 Wie eine karmesinrote Schnur sind deine Lippen,
Kaj via elparolado estas bela; Kiel peco de granato, viaj vangoj aspektas Malantaŭ via vualo.	und dein Mund ist lieblich. Wie eine Granatapfelscheibe [schimmert] deine Schläfe hinter deinem Schleier hervor.
Via kolo estas kiel la turo de David, kiu estas konstruita kiel armiltenejo; Mil ŝildoj pendas sur ĝi, Ĉiuj ŝildoj de la potenculoj.	4,4 Dein Hals ist wie der Turm Davids, der rund gebaut ist. Tausend Schilde hängen daran, alles Schilde von Helden.
Viaj mamoj estas kiel du ĝemeloj de la gazelino, Kiuj sin paŝtas inter la rozoj.	4,5 Deine beiden Brüste sind wie zwei Kitze, Zwillinge der Gazelle, die in den Lilien weiden.

Sprachgemeinschaft und Zukunftsperspektiven des Esperanto

³⁰ Samodaj 1999, 173

³¹ La Sankta Biblio (AT + NT). Londono/Edinburgo 1978, S. 573

Bezogen auf ihre internationale Sprachgemeinschaft leben Esperantosprecher in einer Diaspora. Das gilt bereits, wenn man weltweit nur von 100.000 ausgeht. In der Großstadt, in der ich wohne, müsste es dann zumindest zwei Sprecher geben. Einstweilen darf ich mich noch darauf freuen, diesen zweiten kennen zu lernen. Nach der extrem vorsichtigen Schätzung von Simon Payne gäbe es aber nur 4000 – oder maximal 20.000 Esperantosprecher auf der Erde.³² Ein aussterbender Esperantoklub in Gladbeck macht deutlich, wie es mancherorts um den Nachwuchs bestellt ist³³. Chatteilnehmer Angelo hat Ähnliches aus Palermo zu berichten. Johano (!) Strasser, selber Sohn eines internationalen Esperantopaars, schildert in „Der Klang der Fanfare“ aus kühler Distanz das triste Kleine-Leute-Milieu solch einer Familie. Seine persönliche Abwendung von der *Muttersprache* muss die treuen Anhänger besonders schmerzen³⁴. Auch in den ehemals sozialistischen Ländern sind die Mitgliederzahlen nach der Wende geschrumpft. Carlevaro befürchtet das Ende der Bewegung für das Jahr 2045 (stellt dies aber bereits im Buchtitel in Frage)³⁵. Zu dieser Einschätzung passt die Meldung, dass Radio Austrio in Wien Ende 2002 seinen Betrieb einstellen muss. Es gibt also reichlich Kritisches aus „Esperantoland“ zu vermelden. Das Frühlingserwachen lässt vielerorts auf sich warten.

Andererseits kann eine Sprachbewegung auf lange Sicht nicht nur von der Hoffnung leben. Doch Nachwuchssorgen zahlreicher Gruppen und eine relativ geringe Sprecherzahl insgesamt bedeuten nicht das Aus. Entscheidend ist vielmehr: Trotz unlegbarer Rückschläge erfährt Esperanto im Ganzen weiterhin Auftrieb. Ein paar ermutigende Fakten seien aufgelistet.

- Freunde und Kenner des Esperanto in allen Sozialschichten und Altersstufen – besonders bei mehrsprachigen Intellektuellen³⁶
- Kurse, Literatur, Infos, Chats auf Esperanto im Internet
- Periodische Treffen in Lerngruppen, auf Wochenendseminaren und bei Weltkongressen
- Lehrangebote zu Esperanto in Hochschulen und Volkshochschulen
- Physiker, Chemiker, Wirtschaftsexperten, Astronomen, Linguisten, Funker, Eisenbahner usf., die in Fachgruppen zusammenarbeiten
- Die Internationale Akademie der Wissenschaften in San Marino (AIS)

³² Siehe Pejno, Simono

³³ Vgl. Sikosek 1999, 77

³⁴ Vgl. Sikosek 1999, 112

³⁵ Vgl. Carlevaro 1999

³⁶ Vgl. Stocker 128, 132, 145

- Regelmäßige Rundfunksendungen u. a. in Warschau (Radio Polonia), im Vatikan und in Peking
- Eine rege Publikationstätigkeit (Sachprosa, Belletristik, Übersetzungen; zahlreiche Lehrmaterialien, viele Zeitschriften)
- Zahlreiche (elektronische) Briefkontakte rund um den Erdball
- Angebote von Gratisunterkünften für Esperantosprecher durch die Mitgliederinitiative *Pasporta Servo* (Reisedienst)
- Etliche Familien mit Esperanto als Erstsprache³⁷

Zum Jubiläumskongress 1987 in Warschau kamen 6000 Besucher. Mehrere Tausend Teilnehmer auf den jährlich stattfindenden Weltkongressen waren in neuerer Zeit nichts Außergewöhnliches (erstes Treffen 1905 in Boulogne-sur-mer, das letzte 2002 in Fortaleza, Brasilien; das nächste 2003 in Göteborg. Vorher: 2001 in Zagreb, 2000 in Tel Aviv, 1999 in Berlin).

Akademio-Mitglied J. C. Wells sieht im Internet enorme Chancen für Esperanto. Die neuere Entwicklung dürfte seinen Optimismus bestätigen. Der Brasilianer Carlos Pereira, Herausgeber des „Kurso de Esperanto“, übersetzt in ca. 20 Unterrichtssprachen, berichtet, dass dieses multimediale Lernprogramm während nur eines Jahres 50.000 Mal heruntergeladen wurde.

Esperanto ist längst keine ausschließlich europäische Bewegung mehr. Abgesehen von Afrika, wo es noch in den Anfängen steckt, hat es in den meisten Staaten der Welt Fuß gefasst – auch in Ostasien, wo es Schwerpunkte in Japan, China, Korea und Vietnam gibt.

Eine von mir ausgezählte Stichprobe von nur 59 Chatteilnehmern erfasste 8 Angestellte, 3 Anwälte, 2 Apotheker, 1 Arbeiter, 1 Bibliothekarin, 1 Dolmetscherin, 1 Hausfrau, 4 Journalisten, 9 Informatiker, 2 Kaufleute, 2 Künstler, 9 LehrerInnen, 1 Physikerin, 11 Studenten und 4 Techniker aus insgesamt 29 Ländern: Argentinien, Belgien, Brasilien, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Guatemala, Honduras, Indien, Israel, Italien, Korea, Norwegen, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Schweiz, Spanien, Taiwan, Ungarn, Ukraine, USA, Vietnam, Weißrussland. Die Verteilung der Berufsgruppen weist ähnliche Tendenzen auf, wie sie Piron bei 2183 Vpn. errechnet³⁸.

Gering ist noch immer die Akzeptanz im politischen Bereich. U. Matthias spricht von der Erwartung der Esperantofreunde, es möge endlich ein Zeichen gesetzt

³⁷ Siehe Košecky

³⁸ Piron 1989, 164f.

werden. Solch ein Zeichen wäre z. B. nicht nur ein Ostergruß des Papstes auf Esperanto, sondern etwa sein Einsatz als Umgangs- und Zwischensprache unter den Kirchenmitgliedern – neben dem traditionellen Latein für die amtlichen Dokumente. Noch stärker ausstrahlen könnte Esperanto als gemeinsame Zweitsprache in den EU-Institutionen - oder in der VR China zur Abwicklung des Außenwirtschaftsverkehrs. Heute noch kaum vorstellbar – aber deswegen unmöglich?

Der Ausdruck *Esperantogeld*³⁹ war hierzulande in den neunziger Jahren Ausdruck der Ablehnung für das angeblich wirklichkeitsfremde Vorhaben der Gemeinschaftswährung Euro. Nun ist die neue Währung Realität.

Hoffentlich nutzt die Menschheit eines Tages auch die Vorteile einer Plansprache, um die Verständigung zwischen den Völkern weltweit zu erleichtern. Gelungene Versuche mit geplanten Sprachen zeigen, dass dies keine Utopie bleiben muss.

³⁹ Born 1992

Literaturverzeichnis

- Ammon, Ulrich: Die internationale Stellung der deutschen Sprache, Berlin/New York: de Gruyter 1991
- Baumann, Adalbert: Wede, die Verständigungssprache der Zentralmächte und ihrer Freunde, die neue Welt-Hilfs-Sprache, Dießen vor München 1915
- Blanke, Detlev: Grundfragen der Entwicklung von Plansprachen – unter besonderer Berücksichtigung des Esperanto, Diss. sc. phil. Humboldt-Universität Berlin 1985
- Blanke, Detlev: Plansprache und Nationalsprache, ein Beitrag zur Erforschung ihrer spezifischen Kommunikationsleistungen, gezeigt am konfrontativen Vergleich einiger Probleme der Wortbildung des Esperanto und des Deutschen, Diss. phil. Berlin 1975
- Born, Joachim (1992): Entsteht eine europäische Sprache? Vom Esperantogeld zum Eurospeak. In: Angewandte Linguistik 1992. GAL-Tagung 30.09. - 2.10.1992, hrsg. v. Albert Raasch, S. 11, 36 - 37
- Carlevaro, Tazio: Ĉu Esperanto postvivos la jaron 2045? Bellinzona: Dubois 1999
- Cart, Théophil Robert: Plena klassika libro de Esperanto. Paris: Presa E-ista Societo 1912
- Duličenko, Aleksandr Dmitrijevič (1989): Ethnic language and planned language. In: Schubert, Klaus (Hrsg.): Interlinguistics, S. 48 - 61
- Felmano, Ulriko [U. Fellmann] (1994): Ĉu Esperanto estas aglutina lingvo? In: [Http://ourworld.compuserve.com/homepages/profcon/esperant.htm](http://ourworld.compuserve.com/homepages/profcon/esperant.htm)
- Fiedler, Sabine: Plansprache und Phraseologie. Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto. Frankfurt/M.: Lang 1999 (Habilitation)
- Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Tübingen: Niemeyer 1971
- DUDEN – Deutsches Universalwörterbuch A – Z, 3., neu bearbeitete Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim: Bibliographisches Institut/Brockhaus AG 1996 (Software für Windows auf CD-ROM)
- Göhl, Hermann: Ausführliche Sprachlehre des Esperanto. Lehr- und Nachschlagewerk für Fortgeschrittene. Photomech. Nachdruck der Ausgabe von 1932. Berlin: Zentraler Arbeitskreis Esperanto: 1973
- Hauptenthal, Reinhard (Hrsg.): Plansprachen, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976
- Hermann, Robert: Die Plansprache Esperanto wird für Geologen interessant. In: Nachrichten. Deutsche Geologische Gesellschaft, H. 34, A, 1986, S. 52 - 57
- Kalocsay, Kalman/Gaston Waringhien: Plena analiza gramatiko de Esperanto, Rotterdam: UEA 1980
- Košický, Stanislav (Hrsg.): Multkulturaj familioj de nuntempa Eŭropo. Aktoj de la seminario okazinta 01. - 02.08.1996. Bratislavo 1996
- Krause, Erich-Dieter: Großes Wörterbuch Esperanto – Deutsch. Hamburg: H. Buske 1999

- M., B.: Denglisch für Einsteiger. What's up? In: Rheinische Post, Nr. 270, 21. 11. 2002
- Matthias, Ulrich: Esperanto. Das neue Latein der Kirche. Die internationale Sprache im Dienst der Verständigung unter evangelischen und katholischen Christen. Meßkirch: Gmeiner Verlag 1999
- Mattusch, Hans-Jürgen: Sprachplanung, Plansprachen und Fachsprachen. In: Wiss. Z. Univ. Halle XXXVIII'89 G, S. 85 - 88
- Maul, Stefan: Falsaj Amikoj. Schwierigkeiten im Wortschatz Esperanto - Deutsch. Vieno (Wien): Pro Esperanto 1992
- Neergaard, Paul: Fremdvortoj en Esperanto. 15a regulo de la fundamenta gramatiko en teorio kaj praktiko. Parizo : SAT 1933 [Internetausgabe von F. Luin, <http://esperanto.nu/eLibrejo/>]
- Pejno, Simono [Simon Payne]: Kiom da E-parolantoj? In: [Http://ourworld.compuserve.com/homepages/profcon/esperant.htm](http://ourworld.compuserve.com/homepages/profcon/esperant.htm)
- Philippe, Benoît: Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto, Konstanz: Hartung-Gorre 1991 (Diss. Univ. Konstanz)
- Piron, Claude: Esperanto: European or Asiatic Language? Esperanto Documents 22 A, Rotterdam: UEA 1981
- Piron, Claude (1989): Who are the speakers of Esperanto? In: Schubert, Klaus (Hrsg.): Interlinguistics, S. 157 - 172
- Pokrovskij, Sergio: komputika leksikono. Jekaterinburg: Sezonoj ¹⁰1995 [Im Internet <http://ourworld.compuserve.com/homepages/profcon/esperant.htm>]
- Samodaj, Vladimir: Ne nur legendoj, ne nur pri SEJM. Moskvo: Impeto 1999
- Saussure, Ferdinand de: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin: de Gruyter ²1967
- Saussure, René de: La vort-strukturo en Esperanto. Bern: Svisa Esperanta Societo 1917
- Schleyer, Johann Martin: Volapük, die Weltsprache. Entwurf einer Universalsprache aller Gebildeten der Erde. Sigmaringen 1879
- Schubert, Klaus/ Dan Maxwell (Hrsg.): Interlinguistics. Aspects of the Science of Planned Languages. Berlin/New York: Mouton, de Gruyter 1989
- Sennacieca Asocio Tutmonda (Hrsg.): La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto. Paris: SAT 2002 [neues PIV]
- Sikosek, Ziko Marcus (1998): Antisemitismus und Esperanto. Das "Problem" eines jüdischen Sprachgründers.
In: [Http://www.fortunecity.de/lindenpark/caesarenstrasse/69/texte/Antisem.htm](http://www.fortunecity.de/lindenpark/caesarenstrasse/69/texte/Antisem.htm)
- Sikosek, Ziko Marcus: Esperanto sen mitoj. Mensogoj kaj memtrompoj en la Esperanto-informado. Antverpeno: FEL 1999
- Stocker, Frank: Wer spricht Esperanto? Kiu parolas Esperanton? Analyse der Esperanto-Bewegung in Deutschland unter soziodemographischen, verbandspolitischen und soziokulturellen Aspekten. München, Newcastle: 1996
- Strasser, Johano: Der Klang der Fanfare. Roman. Reinbek: Rowohlt 1987
- Wennergren, Bertilo: Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko (PMEG), versio 11.0, 03.07.2002
- Wüster, Eugen: Grundsätze der fachsprachlichen Normung. In: Hahn, Walter von: Fachsprachen, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981

Weidmann, Dietrich M.: Das Kausativ und das Antikausativ in der gemischten Plansprache Esperanto, Lic. phil.Univ. Zürich, Schaffhausen 1989

Wells, John Christopher: Linguistische Aspekte der Plansprache Esperanto, Saarbrücken 1987

Wells, John Christopher: Hiperteksto kaj la Tut-Tera Teksaĵo. In: Prelego por la Internacia Kongresa Universitato, UK de Esp., Adelajdo, 1997. In: [Http://www-phon.ucl.ac.uk/home/wells/html-ttt/menuo0.htm](http://www-phon.ucl.ac.uk/home/wells/html-ttt/menuo0.htm)

Zamenhof, L. L.: Fundamento de Esperanto. Esperanta parto sen traduko. Paris: Esperantista Centra Librejo 1931

Anhang: Grammatikteil des Fundamento de Esperanto⁴⁰

GRAMMATIK

A) DAS ALPHABET

Aa, a	Bb, b	Cc, c, z	Ĉĉ, tsch	Dd, d	Ee, e	Ff, f
Gg, g	Ĝĝ, dsch	Hh, h	Ĥĥ, ch	Ii, i	Jj, j	Ĵĵ, sh, j
Kk, k	Ll, l	Mm, m	Nn, n	Oo, o	Pp, p	Rr, r
Ss, ss	Ŝŝ, sch	Tt, t	Uu, u	Ŭŭ, kurzes u	Vv, w	Zz, s (wie in „lesen“)

Anmerkung: *ĝ* lautet wie das englische *g* in *gentleman*; *ĵ* — wie das französische *j* in *journal*; *ŭ* — wie das kurze *u* in *glauben* (wird nur nach einem Vokal gebraucht). Bei mangelnden Typen im Druck ersetzt man *ĉ*, *ĝ*, *ĥ*, *ĵ*, *ŝ*, *ŭ* durch *ch*, *gh*, *hh*, *jh*, *sh*, *u*.

B) Redetheile.

1. Der bestimmte Artikel ist *la*, für alle Geschlechter und Fälle, für die Einzahl und Mehrzahl. Einen unbestimmten Artikel gibt es nicht.
2. Das Hauptwort bekommt immer die Endung *o*. Der Plural bekommt die Endung *j*. Es gibt nur zwei Fälle: Nominativ und Akkusativ; der letztere entsteht aus dem Nominativ, indem die Endung *n* hinzugefügt wird. Die übrigen Fälle werden vermittelt der Präpositionen ausgedrückt: der Genitiv durch *de* (von), der Dativ durch *al* (zu), der Ablativ durch *kun* (mit), oder andere, dem Sinne entsprechende, Präpositionen. Z.B. *la patr'o*, der Vater; *al la patr'o*, dem Vater; *la patr'o'n*, den Vater; *la patr'o'j'n*, die Väter (Akkusativ).
3. Das Eigenschaftswort endet immer auf *a*. Deklinationen wie beim Substantiv. Der Komparativ wird mit Hülfe des Wortes *pli* (mehr), der Superlativ durch *plej* (am meisten) gebildet. Das Wort „als“ heißt *ol*. Z.B.: *pli blank'a ol neĝ'o*, weißer als Schnee.
4. Die Grundzahlwörter (undeklinierbar) sind folgende: *unu* (1), *du* (2), *tri* (3), *kvar* (4), *kvin* (5), *ses* (6), *sep* (7), *ok* (8), *naŭ* (9), *dek* (10), *cent* (100), *mil* (1000). Zehner und Hunderter werden durch einfache Anreihung der Zahlwörter gebildet; z.B.: *kvin'cent tri'dek tri* = 533. Ordnungszahlwörter entstehen, indem sie die Endung des Adjektivs annehmen; z.B. *kvar'a*, vierter. Vervielfältigungszahlwörter — durch Einschlebung des Suffixes *obl*; z.B.: *tri'obl'a*, dreifach. Bruchzahlwörter — durch *on*; z.B. *kvar'on'o*, ein Viertel. Sammelzahlwörter — durch *op*; z.B. *du'op'e*, *selbander*.

⁴⁰ Quelle (Hrsg. Wolfram Diestel): <http://www.uni-leipzig.de/esperanto/texte/bibl/fundamento>

Distributive Zahlwörter — durch das Wort *po*; z.B. *po kvin* zu fünf. Außerdem gibt es Substantiv- und Adverbialzahlwörter; z.B. *cent'o*, das Hundert, *du'e*, zweitens.

5. Die persönlichen Fürwörter sind: *mi* (ich), *vi* (du, Ihr), *li* (er), *ši* (sie), *ĝi* (es; von Thieren oder Sachen), *si* (sich), *ni* (wir), *ili* (sie [Mehrzahl]), *oni* (man). Possessive Pronomina werden durch die Hinzufügung der Endung des Adjektivs gebildet. Die Pronomina werden gleich den Substantiven dekliniert. Z.B.: *mi'a*, mein, *mi'n*, mich.

6. Das Zeitwort hat weder Personen noch Mehrzahl; z.B. *mi far'as*, ich mache; *la pat'ro far'as*, der Vater macht; *ili far'as*, sie machen.

Formen des Zeitwortes:

- a) Das Präsens endet auf *as*; z.B. *mi far'as*, ich mache.
- b) Die vergangene Zeit — auf *is*; z.B. *li far'is*, er hat gemacht.
- c) Das Futurum — auf *os*; z.B. *ili far'os*, sie werden machen.
- ĉ) Der Konditionalis — auf *us*; z.B. *ši far'us*, sie würde machen.
- d) Der Imperativ — auf *u*; z.B. *far'u*, mache, macht; *ni far'u*, lasset uns machen.
- e) Der Infinitiv — auf *i*; z.B. *far'i*, machen.
- f) Partizipum präsens aktivi — auf *ant*; z.B. *far'ant'a*, machender; *far'ant'e*, machend.
- g) Partizipum perfekt aktivi — *int*; z.B. *far'int'a*, der gemacht hat.
- ĝ) Partizipum futuri aktivi — *ont*; *far'ont'a*, der machen wird.
- h) Partizipum präsens passivi — *at*; z.B. *far'at'a*, der gemacht wird.
- ĥ) Partizipum perfekt passivi — *it*; z.B. *far'it'a*, gemacht.
- i) Partizipum futuri passivi — *ot*; *far'ot'a*, der gemacht werden wird.

Alle Formen des Passivs werden mit Hülfe der entsprechenden Form des Wortes *est* (sein) und des Partizipum passivi des gegebenen Zeitwortes gebildet, wobei die Präposition *de* gebraucht wird; z.B. *ši est'as am'at'a de ĉiu'j*, sie wird von Allen geliebt.

7. Das Adverbium endet auf *e*; Komparation wie beim Adjektiv. Z.B.: *mi'a frat'o pli bon'e kant'as ol mi* = mein Bruder singt besser als ich.

8. Alle Präpositionen regieren den Nominativ.

C) Allgemeine Regeln.

9. Jedes Wort wird gelesen so wie es geschrieben steht.

10. Der Accent fällt immer auf die vorletzte Silbe.

11. Zusammengesetzte Wörter entstehen durch einfache Anreihung der Wörter, indem man sie durch hochstehende Striche trennt (Im Briefwechsel mit solchen Personen, die der internationalen Sprache schon mächtig sind, fallen die hochstehenden Striche zwischen den verschiedenen Theilen der Wörter weg.). Das Grundwort kommt zuletzt. Grammatikalische Endungen werden als selbstständige Wörter betrachtet. Z.B. *vapor'sip'o* (Dampfschiff) besteht aus *vapor*, Dampf, *sip*, Schiff, und *o* = Endung des Substantivs.

12. Wenn im Satze ein Wort vorkommt, das von selbst eine verneinende Bedeutung hat, so wird die Negation *ne* weggelassen; z.B. *mi nenio'n vid'is*, ich habe Nichts gesehen.

13. Auf die Frage „wohin“ nehmen die Wörter die Endung des Akkusativs an; z.B. *tie*, da; *tie'n*, dahin; *Varsovi'o'n*, nach Warschau.

14. Jede Präposition hat eine bestimmte, feste Bedeutung; ist es aber aus dem Sinne des Satzes nicht ersichtlich, welche Präposition anzuwenden ist, so wird die Präposition je gebraucht, welche keine selbstständige Bedeutung hat; z.B. *ĝoj'i je tio*, sich darüber freuen; *rid'i je tio*, darüber lachen; *enu'o je la patr'uj'o*, Sehnsucht nach dem Vaterlande. Die Klarheit leidet keineswegs darunter, da doch dasselbe in allen Sprachen geschieht, nämlich, daß man in solchen Fällen eine beliebige Präposition gebraucht, wenn sie nur einmal angenommen ist. In der internationalen Sprache wird in solchen Fällen immer nur die eine Präposition je angewendet. Statt der Präposition je kann man auch den Akkusativ ohne Präposition gebrauchen, wo kein Doppelsinn zu befürchten ist.

15. Sogenannte Fremdwörter, d.h. solche Wörter, welche die Mehrheit der Sprachen aus einer und derselben fremden Quelle entlehnt hat, werden in der internationalen Sprache unverändert gebraucht, indem sie nur die internationale Orthographie annehmen; aber bei verschiedenen Wörtern, die eine gemeinsame Wurzel haben, ist es besser, nur das Grundwort unverändert zu gebrauchen, die abgeleiteten Wörter aber — nach den Regeln der internationalen Sprache zu bilden; z.B. Theater, *teatr'o*; theatralisch, *teatr'a*.

16. Die Endung des Substantivs und des Artikels kann ausgelassen werden, indem man dieselben durch einen Apostroph ersetzt; z.B. *Ŝiller'*, statt *Ŝiller'o*; *de l' mond'o*, statt *de la mond'o*.

Fliegner, Josef (1934), Lic. phil., Dr. paed., Rektor a. D., unterrichtete nach der Ersten Lehrerprüfung (1965, PH Köln) rheinische/bergische Volks-, Haupt- und Grundschüler. 1969/76 Fachleiter für Deutsch am Bezirksseminar in Leverkusen. 1984/94 Grundschulleiter in Wuppertal und Langenfeld/Rhld. 1976/79 Förderassistent, 1979/84 Lehrtätigkeit als Konrektor im Hochschuldienst am Deutschseminar der PH Rheinland, Abt. Köln; 1994/98 als Rektor i. H. am gleichen Seminar (jedoch: Universität zu Köln).